



Ausstellungsprojekt

Bausoldaten in Prora 1964-1989/90

Gestaltung: www.grafikagenten.de

Militärstandort Prora

Opposition und Widerstand – Bausoldaten in Prora 1964-1989/90

Die Ausstellung des PRORA-ZENTRUMS ist der erste von drei Ausstellungsteilen zur Militärgeschichte des Standortes Prora in der DDR-Zeit. Sie erzählt die Geschichte der Bausoldaten, der Waffendienstverweigerer, die in der Zeit von 1964-1989/90 in Prora stationiert waren. Ab 1982 entwickelte sich Prora zum größten Bausoldatenstandort der DDR. Die Präsentation basiert auf neuen Forschungserkenntnissen des PRORA-ZENTRUMS. Neben Forschungen in Archiven führte die Einrichtung mit Unterstützung der Bundesstiftung Aufarbeitung und der Landesbeauftragten für Stasiunterlagen MV im Jahr 2012 ein umfangreiches Zeitzeugenprojekt zum Militärstandort Prora durch. Weitere Zeitzeugeninterviews wurden und werden auch gegenwärtig dokumentiert. In der Ausstellung sind neben Fotos und Zusatzinformationen von Bausoldaten auch Video- und Hörsequenzen aus dem Interviewprojekt veröffentlicht.

Die Eröffnung der Ausstellung im Jahr 2014 erinnert an die Schaffung des Bausoldatendienstes vor 50 Jahren, am 7. September 1964. Die Waffendienstverweigerer gelten als ein Teil der Oppositionsbewegung der DDR.

PRORA-ZENTRUM Bildung Dokumentation Forschung
Mukraner Str. 12 | D-18609 Ostseebad Binz, OT Prora-Nord
Postfach 1212 | D-18522 Bergen
T _ +49(0)38393-127921 | M _ +49(0)162-7350307
E _ info@prora-zentrum.de
W _ www.prora-zentrum.de | www.facebook.com/prora-zentrum

Die Präsentation ist seit 2016 Teil der Dauerausstellung in den neuen Räumlichkeiten des PRORA-ZENTRUMS im Gebäude an der Zufahrt zum Gelände der Jugendherberge im Norden Proras.

Öffnungszeiten PRORA-ZENTRUM:

Mai bis Oktober _ täglich 10:00 – 18:00 Uhr

November bis April _ Mo – Fr 10:00 – 16:00 Uhr

Eintritt:

Erwachsene _ 4,- €

Jugendliche (12-17 Jahre) _ 3,- €

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG



Die Ausstellung des PRORA-ZENTRUMS wird gefördert von:
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur | Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR - M-V

Abbildungen:

Titel _ Bausoldaten in Prora, 1983 | Privatarchiv Peter Lehnert

Bild 1 _ Bausoldaten in Prora, 1967-69 | Privatarchiv Dietmar Knuth

Bild 2 _ Bausoldaten beim Entladen in Prora, 1983 | Privatarchiv Peter Lehnert

Bild 3 _ Bausoldaten beim Schreiben | Privatarchiv Peter Lehnert

Bild 4 _ Foto Prora, 1991 | Franz Zadníček

PRORAZENTRUM
BILDUNG | DOKUMENTATION | FORSCHUNG

deutsch



Der Bausoldatendienst



Einsatz in Prora



Militärstandort Prora
Opposition und Widerstand

1956 fand die Gründung der Nationalen Volksarmee (NVA) als reguläre Streitkraft der DDR statt. Die allgemeine Wehrpflicht wurde 1962 eingeführt. Am 7. September 1964, schuf die „Anordnung zur Aufstellung von Baueinheiten“ die Möglichkeit eines waffenlosen Dienstes innerhalb der NVA. Hier sollten diejenigen Wehrpflichtigen ihren Dienst ableisten, die aus religiösen Anschauungen oder ähnlichen Gründen den Wehrdienst mit der Waffe verweigerten. Allerdings handelte es sich nicht um einen zivilen Ersatzdienst wie in der Bundesrepublik, sondern um einen waffenlosen Dienst innerhalb der NVA.

Für die SED-Regierung bedeutete diese Regelung das „größtmögliche Zugeständnis“, denn wer in der DDR als Soldat den „Frieden und Sozialismus“ nicht verteidigen wollte, galt als Staatsfeind.

Diese als Bausoldaten oder auch „Spatensoldaten“ bezeichneten NVA-Angehörigen hatten vor allem Arbeitsleistungen zu erbringen. Sie waren, wie alle Wehrpflichtigen, zu 18 Monaten Grundwehrdienst verpflichtet. An Stelle des Fahneidees mussten sie ein Gelöbnis ablegen, das von vielen nicht mitgesprochen wurde.

Bereits 1964 gab es Bausoldaten in Prora. Die ersten Jahrgänge wurden für Bauarbeiten an militärischen Objekten eingesetzt. Dies führte bei den Waffendienstverweigerern auf Grund ihrer christlich-pazifistischen Einstellungen oftmals zu Gewissenskonflikten.

Ab 1975 verlagerten sich ihre Einsatzbereiche in die so genannten „Rückwärtigen Dienste“. In Prora arbeiteten die Bausoldaten beispielsweise im Erholungsheim der NVA, in dem sie Hausmeistertätigkeiten ausübten.

1982 entwickelte sich Prora zum größten Bausoldatenstandort in der DDR. In dieser Zeit begann der Bau des militärstrategischen Hafens Mukran. Dort wurden jeweils 180 bis 500 Bausoldaten eingesetzt.

Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Waffendienstverweigerer waren von den unterschiedlichen Einsatzphasen abhängig. In der Zeit von 1975 bis 1982 bestanden in Bezug auf die Arbeitszeit und Schwere der Arbeit bessere Bedingungen als in den anderen Einsatzphasen. Urlaubs- und Ausgangsgenehmigungen waren wie bei anderen Grundwehrdienstleistenden geregelt. Vorgesetzte nutzten Urlaubs- und Ausgangssperren auch als Disziplinierungsmaßnahmen und Druckmittel.

Bausoldaten mussten für ihre Weigerung, den Grundwehrdienst mit der Waffe zu leisten, vielfältige Benachteiligungen und Behinderungen in Kauf nehmen. So waren ihnen unter anderem berufliche Qualifizierungen verwehrt.

Seit der Einführung des Bausoldatendienstes forderten die Waffendienstverweigerer die grundsätzliche Möglichkeit eines zivilen Ersatzdienstes. Von Anfang an formulierten sie Eingaben, um diese und andere Forderung zu bekräftigen. Dabei erhielten sie auch Unterstützung von Teilen der Evangelischen Kirchen.

Von 1964 bis 1989/90 waren ungefähr 3.300 Bausoldaten in Prora stationiert. Insgesamt leisteten etwa 15.000 Bausoldaten ihren Grundwehrdienst ohne Waffe. Zudem gab es 6.000 Totalverweigerer, von denen etwa die Hälfte einberufen und wegen Wehrdienstverweigerung verurteilt wurde.

Bausoldaten waren auch über ihre Dienstzeit hinaus gut miteinander vernetzt. Dies schuf eine der Grundlagen für die Friedliche Revolution 1989/90, an der Waffendienstverweigerer als ein Teil der Oppositionsbewegung der DDR maßgeblich beteiligt waren.